

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Angleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Bellenheim, Diebenbergen, Eckenheim, Felsch, Igkadt, Kloppeheim, Kassenheim, Meckenbach, Nauvob, Rordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallen, Wildschafen.)
Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moriz- und Köbberstraße.
Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Preizzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1116 a.

222.

Freitag, den 24. September 1915.

15. Jahrgang

Ein guter Gedanke

Gold wert. Ein regelrechter Verlust aber würde Sie sein, wenn Sie nicht daran denken würden, im Oktober das Abonnement auf unsere Zeitung zu erneuern. Sie würden es mehr als unangenehm empfinden, wenn Sie Ihre gewohnte Lektüre vermissen in einer Zeit wie der jetzigen mit ihrer Fülle von Ereignissen und bevorstehenden wichtigen Entscheidungen, in einer Zeit, deren Glanz auch in unsere Heimat und Schatten wirft. Unsere Zeitung ist die Vermittlerin zwischen unseren Zeitgenossen, und namentlich den Söhnen unserer engeren Heimat den Dahingegangenen, zwischen den Schülern Russlands und Frankreichs und der Heimat. Vergesse niemand, sich den Weiterbezug unserer Zeitung für das nächste Quartal zu sichern. Sei daran erinnert, daß wir unsern Zeitgenossen nichts eine größere Freude bereiten kann, als daß man ihnen ihr Heimatblatt ins Feld führt. Das geht aus unzähligen Briefen der wackeren hervor.

Englands Kriegsausgaben und Steuern.

Der 5 Millionen Pfund. tägliche Kriegskosten. Im englischen Unterhause verbreitete sich am 15. Oktober das Finanzministerium Mc. Kenna über die Kriegsausgaben Englands. Er führte aus: Die Haushaltsrede Lloyd Georges schätzte vor 4 1/2 Jahren die Jahresausgabe für die Flotte auf 145 Millionen Pfund, das Heer auf 600, die Vorschüsse an das Ausland auf 100 Millionen Pfund. Die Kosten belaufen sich jetzt auf 190, für das Heer auf 715, für die Vorschüsse an das Ausland auf 423 Millionen Pfund. Die Schätzung belief sich der Betrag an täglichen Kriegskosten im letzten Etatsjahr bis zum 31. März auf 450 000 Pfund, in den letzten Wochen viel höher, über 5 Millionen Pfund.

Folgt dieser hohen Aufwendungen, die der Staat verursacht, sind neue große Steuern.

Über führte Mc. Kenna im Unterhause folgende Besenierung der Kriegsgewinne wird mit der Einkommensteuer 60 v. H. Staatseinkünfte ausmachen, heuer aber nur 40 v. H. einbringen. Die Gesamteinkünfte aus diesen werden für dieses Jahr auf bisher 19 424 000 Pfund ein volles Rechnungsjahr auf 77 085 000 Pfund. Die Zucksteuer wurde auf 9 Schilling 4 Pence für den Zentner erhöht, was nach Herabsetzung der Regierung den Erzeugern gezahlten Preise eine Erhöhung von einem halben Penny für das Zentner hätte. Die Steuer wird in einem vollen Jahre 11 700 000 Pfund abwerfen. Der Zoll auf Zigaretten, Kaffee, Kakao, Biskorien und anderes Obst wird um 50 v. H. erhöht. Die Zölle auf einen vollen Berichtsjahre um 4 500 000 Pfund, um 5 100 000 Pfund mehr einbringen als früher. Die Steuer von Bier und Spirituosen bleibt unverändert. Die Steuer auf flüssige Brennstoffe wird um 3 Pence erhöht, die Steuer auf sogenannte Patenten wird verdoppelt. Um die Ausgaben für ein volles Rechnungsjahr einzuschränken, werden bei Zigaretten, Filmen, Uhren, Taschenuhren, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Zölle von 33,5 v. H. erhöht werden. Das Erträgnis hiervon auf 1 950 000 Pfund, das gesamte Erträgnis aus diesen Besteuerungen für ein volles Jahr auf 10 000 000 Pfund geschätzt. Die Änderungen der Posten für allem die Abschaffung des Halbpenny, werden 4 975 000 Pfund einbringen. Die Jahressteuern, die im Mai auf 1333 Mill. Pfund geschätzt sind, werden jetzt 1590 Mill. betragen. Zu Ende des Jahres wird sich die Schuldenlast auf 2200 Mill. Pfund belaufen, aber dank dem großen Reichtum Englands wird der Reichtum des Landes nicht erschöpfen. In Zukunft eine neue Anleihe notwendig sein. Die Grobbritannier haben sich verdreifacht, die der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg so wird mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Die Besenierung der Kriegsgewinne wird mit der Einkommensteuer 60 v. H. Staatseinkünfte ausmachen, heuer aber nur 40 v. H. einbringen. Die Gesamteinkünfte aus diesen werden für dieses Jahr auf bisher 19 424 000 Pfund ein volles Rechnungsjahr auf 77 085 000 Pfund. Die Zucksteuer wurde auf 9 Schilling 4 Pence für den Zentner erhöht, was nach Herabsetzung der Regierung den Erzeugern gezahlten Preise eine Erhöhung von einem halben Penny für das Zentner hätte. Die Steuer wird in einem vollen Jahre 11 700 000 Pfund abwerfen. Der Zoll auf Zigaretten, Kaffee, Kakao, Biskorien und anderes Obst wird um 50 v. H. erhöht. Die Zölle auf einen vollen Berichtsjahre um 4 500 000 Pfund, um 5 100 000 Pfund mehr einbringen als früher. Die Steuer von Bier und Spirituosen bleibt unverändert. Die Steuer auf flüssige Brennstoffe wird um 3 Pence erhöht, die Steuer auf sogenannte Patenten wird verdoppelt. Um die Ausgaben für ein volles Rechnungsjahr einzuschränken, werden bei Zigaretten, Filmen, Uhren, Taschenuhren, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Zölle von 33,5 v. H. erhöht werden. Das Erträgnis hiervon auf 1 950 000 Pfund, das gesamte Erträgnis aus diesen Besteuerungen für ein volles Jahr auf 10 000 000 Pfund geschätzt. Die Änderungen der Posten für allem die Abschaffung des Halbpenny, werden 4 975 000 Pfund einbringen. Die Jahressteuern, die im Mai auf 1333 Mill. Pfund geschätzt sind, werden jetzt 1590 Mill. betragen. Zu Ende des Jahres wird sich die Schuldenlast auf 2200 Mill. Pfund belaufen, aber dank dem großen Reichtum Englands wird der Reichtum des Landes nicht erschöpfen. In Zukunft eine neue Anleihe notwendig sein. Die Grobbritannier haben sich verdreifacht, die der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg so wird mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Die Besenierung der Kriegsgewinne wird mit der Einkommensteuer 60 v. H. Staatseinkünfte ausmachen, heuer aber nur 40 v. H. einbringen. Die Gesamteinkünfte aus diesen werden für dieses Jahr auf bisher 19 424 000 Pfund ein volles Rechnungsjahr auf 77 085 000 Pfund. Die Zucksteuer wurde auf 9 Schilling 4 Pence für den Zentner erhöht, was nach Herabsetzung der Regierung den Erzeugern gezahlten Preise eine Erhöhung von einem halben Penny für das Zentner hätte. Die Steuer wird in einem vollen Jahre 11 700 000 Pfund abwerfen. Der Zoll auf Zigaretten, Kaffee, Kakao, Biskorien und anderes Obst wird um 50 v. H. erhöht. Die Zölle auf einen vollen Berichtsjahre um 4 500 000 Pfund, um 5 100 000 Pfund mehr einbringen als früher. Die Steuer von Bier und Spirituosen bleibt unverändert. Die Steuer auf flüssige Brennstoffe wird um 3 Pence erhöht, die Steuer auf sogenannte Patenten wird verdoppelt. Um die Ausgaben für ein volles Rechnungsjahr einzuschränken, werden bei Zigaretten, Filmen, Uhren, Taschenuhren, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Zölle von 33,5 v. H. erhöht werden. Das Erträgnis hiervon auf 1 950 000 Pfund, das gesamte Erträgnis aus diesen Besteuerungen für ein volles Jahr auf 10 000 000 Pfund geschätzt. Die Änderungen der Posten für allem die Abschaffung des Halbpenny, werden 4 975 000 Pfund einbringen. Die Jahressteuern, die im Mai auf 1333 Mill. Pfund geschätzt sind, werden jetzt 1590 Mill. betragen. Zu Ende des Jahres wird sich die Schuldenlast auf 2200 Mill. Pfund belaufen, aber dank dem großen Reichtum Englands wird der Reichtum des Landes nicht erschöpfen. In Zukunft eine neue Anleihe notwendig sein. Die Grobbritannier haben sich verdreifacht, die der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg so wird mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Die Besenierung der Kriegsgewinne wird mit der Einkommensteuer 60 v. H. Staatseinkünfte ausmachen, heuer aber nur 40 v. H. einbringen. Die Gesamteinkünfte aus diesen werden für dieses Jahr auf bisher 19 424 000 Pfund ein volles Rechnungsjahr auf 77 085 000 Pfund. Die Zucksteuer wurde auf 9 Schilling 4 Pence für den Zentner erhöht, was nach Herabsetzung der Regierung den Erzeugern gezahlten Preise eine Erhöhung von einem halben Penny für das Zentner hätte. Die Steuer wird in einem vollen Jahre 11 700 000 Pfund abwerfen. Der Zoll auf Zigaretten, Kaffee, Kakao, Biskorien und anderes Obst wird um 50 v. H. erhöht. Die Zölle auf einen vollen Berichtsjahre um 4 500 000 Pfund, um 5 100 000 Pfund mehr einbringen als früher. Die Steuer von Bier und Spirituosen bleibt unverändert. Die Steuer auf flüssige Brennstoffe wird um 3 Pence erhöht, die Steuer auf sogenannte Patenten wird verdoppelt. Um die Ausgaben für ein volles Rechnungsjahr einzuschränken, werden bei Zigaretten, Filmen, Uhren, Taschenuhren, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Zölle von 33,5 v. H. erhöht werden. Das Erträgnis hiervon auf 1 950 000 Pfund, das gesamte Erträgnis aus diesen Besteuerungen für ein volles Jahr auf 10 000 000 Pfund geschätzt. Die Änderungen der Posten für allem die Abschaffung des Halbpenny, werden 4 975 000 Pfund einbringen. Die Jahressteuern, die im Mai auf 1333 Mill. Pfund geschätzt sind, werden jetzt 1590 Mill. betragen. Zu Ende des Jahres wird sich die Schuldenlast auf 2200 Mill. Pfund belaufen, aber dank dem großen Reichtum Englands wird der Reichtum des Landes nicht erschöpfen. In Zukunft eine neue Anleihe notwendig sein. Die Grobbritannier haben sich verdreifacht, die der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg so wird mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Die Besenierung der Kriegsgewinne wird mit der Einkommensteuer 60 v. H. Staatseinkünfte ausmachen, heuer aber nur 40 v. H. einbringen. Die Gesamteinkünfte aus diesen werden für dieses Jahr auf bisher 19 424 000 Pfund ein volles Rechnungsjahr auf 77 085 000 Pfund. Die Zucksteuer wurde auf 9 Schilling 4 Pence für den Zentner erhöht, was nach Herabsetzung der Regierung den Erzeugern gezahlten Preise eine Erhöhung von einem halben Penny für das Zentner hätte. Die Steuer wird in einem vollen Jahre 11 700 000 Pfund abwerfen. Der Zoll auf Zigaretten, Kaffee, Kakao, Biskorien und anderes Obst wird um 50 v. H. erhöht. Die Zölle auf einen vollen Berichtsjahre um 4 500 000 Pfund, um 5 100 000 Pfund mehr einbringen als früher. Die Steuer von Bier und Spirituosen bleibt unverändert. Die Steuer auf flüssige Brennstoffe wird um 3 Pence erhöht, die Steuer auf sogenannte Patenten wird verdoppelt. Um die Ausgaben für ein volles Rechnungsjahr einzuschränken, werden bei Zigaretten, Filmen, Uhren, Taschenuhren, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Zölle von 33,5 v. H. erhöht werden. Das Erträgnis hiervon auf 1 950 000 Pfund, das gesamte Erträgnis aus diesen Besteuerungen für ein volles Jahr auf 10 000 000 Pfund geschätzt. Die Änderungen der Posten für allem die Abschaffung des Halbpenny, werden 4 975 000 Pfund einbringen. Die Jahressteuern, die im Mai auf 1333 Mill. Pfund geschätzt sind, werden jetzt 1590 Mill. betragen. Zu Ende des Jahres wird sich die Schuldenlast auf 2200 Mill. Pfund belaufen, aber dank dem großen Reichtum Englands wird der Reichtum des Landes nicht erschöpfen. In Zukunft eine neue Anleihe notwendig sein. Die Grobbritannier haben sich verdreifacht, die der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg so wird mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

handels haben die Liberalen bei den letzten Wahlen die Unionisten geschlagen. Es ist daher bemerkenswert, wie unter dem Druck der Kriegsergebnisse die Unionisten immer mehr Oberwasser bekommen. Sie haben in dem liberalen Kabinett Asquith mehrere Sitze erhalten, die Registrierungsbill kam ihrem Programm, auf dem die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht steht, sehr entgegen und jetzt werden gar in England Schutz zölle erhoben werden, von denen die „Times“ sagt, sie seien erst der erste entscheidende Schritt zur Durchführung einer Tarifreform. Daß man mit den neuen Schutz zöllen die deutsche Industrie treffen will, kann bei der Beurteilung dieser innerpolitischen Entwicklung Englands nicht von Belang sein. Ungeteilten Beifall finden die Schutz zölle freilich in England nicht. So bezeichnet sie das leitende radikale Blatt, die „Daily News“, als eine unnötige und schlecht erwogene Maßregel, die allerdings nur einen vorläufigen Charakter habe, aber doch gefährliche Folgen bringen könne. M.

Bulgariens Mobilmachung.

Erklärungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow.

Die amerikanische Telegrammenagentur „Associated Press“ meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow hatte gestern eine Besprechung mit den Regierungsparteien, in welcher er ihnen einen vertraulichen Ueberblick über die allgemeine politische und militärische Lage auf der Balkanhalbinsel und in Europa gab. Bei Berührung der serbisch-bulgarischen Beziehungen sagte Radoslawow: „Serbien bietet uns jetzt die sofortige Besetzung von Mazedonien bis zum Wardar durch uns an und macht die Abtretung von Mazedonien jenseits des Wardar davon abhängig, daß es selbst Bosnien, Herzegowina, Kroatien erhält. Diese Bedingungen sind für uns ungenügend. Rumänien und Griechenland werden neutral bleiben.“ Der Minister sprach nicht von Kavalas und Seres, die jetzt im Besitz Griechenlands sind. Die Besprechung wird heute nachmittag fortgesetzt werden. „Associated Press“ hört zuverlässig, daß Rumänien und Griechenland dazu neigen, ihr Bündnis mit Serbien unberücksichtigt zu lassen. Ferner werde gemeldet, daß in den letzten zwei Tagen eine gewisse Verständigung zwischen Bulgarien und Griechenland erreicht worden sei.

Einvernehmen zwischen Bulgarien und Rumänien.

Der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“ dröhrt aus London, er habe aus völlig sicherer Quelle die bestimmte Nachricht erhalten, daß Bulgarien ganz plötzlich eine energische Entscheidung getroffen habe. Es sei daraus nicht ersichtlich, ob Bulgarien mit Rumänien eine Abmachung eingegangen sei, beziehungsweise welcher Art diese sei. Er halte es jedoch für möglich, daß beide Länder zu einem Einvernehmen gekommen seien. Jedenfalls sei es sicher, daß von heute an die Balkanereignisse ins Rollen gekommen seien, die, wenn nicht noch alles anders komme, für den Vierverband ein verlorenes Spiel bedeuteten.

Keine militärischen Vorkehrungen Rumäniens.

Das bulgarische offiziöse Blatt „Independance Roumaine“ dementiert kategorisch die Meldungen über angebliche militärische Vorkehrungen Rumäniens gegen Bulgarien.

Das bulgarische Volk geschlossen hinter der Regierung.

Viel bemerkt wird in Sofia nach einer Meldung der „B. Z.“ am Mittwoch ein im Organ der Partei des früheren Ministerpräsidenten erschienener Artikel eines der eifrigsten Vorkämpfer der russenfreundlichen Richtung in der Sobranje, Boris Rafow, in dem es heißt: „Für Bulgarien hat die Stunde geschlagen, wo aller Parteihader ruhen und alle, die aufrichtig dem Vaterlande dienen, sich die Hände reichen und vertrauensvoll um die Regierung scharen müssen. Patriotische Bürgerpflicht eines jeden ist es, mit persönlicher und nationaler Disziplin den kommenden Ereignissen zu begegnen. Sobald die Fahnen Bulgariens und seiner Armee entfaltet werden, müssen alle Parteifahren eingelegt werden. Die nationale Vereinigung aller Bulgaren kann nur durch ein geeinigtes, diszipliniertes Bulgarien erreicht werden.“

Der Weg Bulgariens liegt klar zutage.

Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ schreibt: Während man uns einerseits einreden will, daß Serbien die Note des Vierverbandes annimmt und damit die bulgarischen Forderungen erfüllt, betont man andererseits die unerschütterliche Bündnistreue Griechenlands zu Serbien und die Notwendigkeit für beide Länder, eine gemeinsame Grenze auch in Zukunft zu behalten. Unter diesen Umständen braucht man nicht nach dem zukünftigen Weg Bulgariens zu fragen. Er liegt offen da. Die Lehre von 1913 ist so hart für uns gewesen, daß sie uns von unserer Sentimentalität befreit hat. Die Betonung des Bestehens des griechisch-serbischen Bündnisses in einem Augenblick, wo es sich darum handelt, endgültig die Balkanfrage zu regeln, ist ein bezeichnender Hinweis auf die Verfassung, in der sich Griechenland und Serbien befinden. Friede

und Sicherheit kann auf dem Balkan erst dann herrschen, wenn die Erinnerung von 1913 vollkommen ausgelöscht sein wird.“

Beworfehende Abberufung der Gesandten des Vierverbandes aus Sofia?

Aus Soloniki wird der Bularester „Sera“ gemeldet: Es erhält sich das Gerücht, daß die Gesandten des Vierverbandes demnächst aus Sofia abberufen werden. Die englische Gesandtschaft hat ihr Archiv schon nach Soloniki schaffen lassen.

Berufung des früheren Generalissimus Sawow nach Sofia.

Das Pariser „Journal“ glaubt zu wissen, daß General Sawow, der frühere Generalissimus der bulgarischen Armee, telegraphisch vom Ministerpräsidenten nach Sofia berufen wurde und dort am 15. September eingetroffen ist. Er hatte eine lange Unterredung mit Radoslawow.

Die Bedingungen für Griechenlands Neutralität.

Nach einer Meldung aus Bern soll die halbamtliche „Patris“ in Athen erklärt haben, daß Griechenland keinen Grund zum Einschreiten haben würde, wenn Deutschland durch den Balkan ziehe, ohne daß Rumänien und Bulgarien sich beeilen. Nur dürfe sich Bulgarien „if so“ Griechenlands nicht übermäßig vergrößern.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Sturmzeichen in Petersburg.

Eine Bekanntmachung des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks vom 15. September stellt fest, daß wiederum Streikbewegungen unter den Munitionsarbeitern ausgebrochen sind, daß die Arbeiter sogar auf den Straßen Demonstrations-Versammlungen abgehalten haben und über Fragen verhandelten, die die Arbeiter gar nichts angingen (1). Dadurch erleide die Armee einen Ausfall an Munition. General Rusk habe dies bereits als Vaterlandsverrat bezeichnet, was der Kommandeur unterstreichen müsse. Wenn auch schmerzliche Geschehnisse vorlägen, so sei deshalb doch keinerlei Anlaß gegeben, gleichzeitig einen Aufruhr im Innern anzuknüpfen. Der Kommandeur rät den Arbeitern an, zu arbeiten und nicht über ihren Wirkungskreis hinauszugehen.

30 Milliarden Kriegsausgaben in Frankreich.

Der Generalberichterstatter des Budgetausschusses der französischen Kammer legte seinen Bericht über die provisorischen Budgetwölfe für das vierte Vierteljahr 1915 vor. Die Kredite übersteigen sechs Milliarden Francs, wodurch die gesamten Kriegsausgaben auf dreißig Milliarden steigen. Die Monatsausgaben stiegen von 1900 auf 2070 Millionen. Der Bericht nimmt Kenntnis von der Ankündigung einer baldigen Anleihe und stellt fest, daß von allen Kriegsparteien allein Frankreich zu kurzfristigen Anleihen gegriffen und seine Ausgaben ohne Steuererhöhung gedeckt habe. Der Budgetausschuß billigte den Bericht und sprach den Wunsch aus, daß die nächste Forderung von Krediten am 15. November eingekragt werde.

Brhan bei Wilson.

Zum ersten Male seit seinem Amttritt besuchte der ehemalige Staatssekretär Brhan am Mittwoch das Weiße Haus in Washington. Er verweilte etwa eine Stunde bei dem Präsidenten Wilson und lehnte nachher jede Mitteilung über den Inhalt seiner Unterredung ab. Gerüchweise verlautet aber, Brhan beabsichtige, in Kürze zur Vorbereitung des Friedens nach Europa zu reisen. Bekanntlich ist die gleiche Behauptung schon vor kurzer Zeit entschieden bestritten worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr v. Wangenheim wird sich, einer Meldung der „Frkf. Ztg.“ zufolge, nachdem er seine Kur in Rausheim erfolgreich beendet hat, in den nächsten Tagen über Bulgarien auf seinen Posten zurückbegeben. Er wird, wie bekannt, zurzeit von dem Fürsten Hohenlohe-Wangenburg vertreten.

Nach dem „Corriere della Sera“ erlitt der Papst am Mittwoch morgen auf einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten einen Wagenunfall. Beide Pferde stürzten, eins verendete. Der Papst blieb unverletzt und konnte den Spaziergang zu Fuß fortsetzen.

Der Krieg zur See.

Untergang eines russischen U-Boots.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Petersburg meldet eine Privatnachricht des „Rusloje Slowo“ den Tod des Kommandanten des russischen U-Bootes „Delfin“. Kapitänleutnant Tscherskoff, der ganzen Besatzung in der Offizier.

Ein schwedischer Dampfer versenkt.

Der schwedische Dampfer „Forsvill“ aus Christianhamm, mit Kohlen aus Hull nach Stockholm unterwegs, ist am 19. September durch eine Mine oder durch ein Torpedo in Grund geholt worden. Die Mannschaft ist in Christianhamm gelandet.

Der Dampfer „Koningin Emma“ gesunken.

Der holländische Dampfer „Koningin Emma“ der bei Longsand nördlich von Margate — nicht, wie zuerst gemeldet, bei Longsend — auf eine Mine gelaufen ist und sich anfänglich noch über Wasser halten konnte, ist gesunken. Sämtliche Passagiere konnten gerettet werden.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Front gegen Italien steht nach vier Kriegsmonaten fester denn je.

Wien, 23. September. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front in Ostgalizien verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Es fanden nur Kämpfe vorgeschobener Abteilungen statt. An der Iwa und am Stryk kam es an mehreren Stellen zu heftigeren Kämpfen. So wurden östlich von Rowo-Poczajew zwei russische Angriffe blutig zurückgeschlagen. Ein feindliches Infanterie-Regiment, das nachts nahe der Iwa-Mündung über den Stryk vorgeedrungen war, mußte nach einem von unseren Truppen durchgeführten Gegenangriff unter großen Verlusten auf das Ufer zurückgehen. Unsere bisher östlich Luck befindlichen Abteilungen wurden in die Stellungen am Westufer des Stryk zurückgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum fanden mehrere kleinere Kämpfe statt. Angriffe schwächerer italienischer Abteilungen im Tonalegebiete, dann nördlich und östlich von Condo wurden abgewiesen. Die Hochflächen von Viesgruent und Lastraun stehen wieder unter dem Feuer feindlicher schwerer Artillerie. Unsere tapfere Besatzung des Monte Coston, die diesen weit vor unseren Linien gelegenen Grenzberg monatelang gegen einen der Zahl nach bedeutend überlegenen Gegner behauptet hatte, räumte heute früh ihre nun von mehr als zehnfacher Uebermacht angegriffene und fast umschlossene Stellung. Die Artilleriekämpfe im Dolomitengebirge dauern mit großer Heftigkeit fort. An der Kärntner Front versuchte vorgestern Abend eine Alpinabteilung am Monte Beraltba durchzubrechen; sie wurde mit Verlusten heruntergeworfen. An der ländlichen Front beschränkt sich die Tätigkeit unserer Truppen auf Geschützfeuer und einige erfolgreiche Unternehmungen des Stellungskrieges. — Heute läuft der vierte Monat des Krieges gegen Italien ab. Der Feind raffte sich in diesem Monat zu keiner Kampfhandlung großen Stils auf, sondern führte nur gegen einzelne Abschnitte Angriffe mit Kräften bis zur Stärke mehrerer Infanterie-Divisionen. Alles vergebens: unsere Front steht fester da denn je.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der erste Mobilmachungstag in Bulgarien.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Sofia unter dem 23. September gemeldet: Heute ist der erste Mobilmachungstag in Bulgarien und, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, geht alles seinen geordneten Gang. Die Einberufungen vollziehen sich in glatter Weise, nirgends im ganzen Lande sind, soweit Nachrichten darüber vorliegen, irgendwelche Störungen eingetreten. In Sofia selbst und in einer Anzahl von Provinzialstädten, wie Philippopol, Varna und Tirano kam es zu patriotischen Kundgebungen. Es wurde: „Nieder mit Serbien!“ und „Wir wollen Mazedonien wiederhaben!“ gerufen. Die diplomatischen Beziehungen sind vorberhand noch mit keiner Macht abgebrochen, auch der

Vertreter Serbiens weilt zurzeit noch in Sofia, allein seine Abberufung wird stündlich erwartet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es vorläufig nur zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien kommt.

Bulgarische Kavallerie an der serbischen Grenze.

Dem Mailänder „Corriere della Sera“ wird von seinem Korrespondenten aus Bukarest gemeldet, daß Bulgarien seine gesamte Kavallerie an der serbischen Grenze konzentriert habe. Die bulgarische Regierung hat der Eisenbahnverwaltung Befehl erteilt, sämtliche Waggons sofort zu entladen und zur Verfügung der Militärbehörden zu halten. Weiter meldet der „Corriere della Sera“ aus Rom, daß man in den dortigen unterrichteten Kreisen der überzeugten Ansicht ist, daß Griechenland seinen Vertrag mit Serbien auch durch den deutsch-österreichisch-ungarischen und wahrscheinlich auch bulgarischen Angriff gegen Serbien nicht für anwendbar hält. Trotz der neu geschaffenen Lage werde Griechenland ruhig bleiben und den Gang der Ereignisse abwarten.

Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel.

In der Sitzung des Bundesrats wurde am Donnerstag dem Entwurf einer Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel die Zustimmung erteilt.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

Der Bukarester „Universul“ meldet aus Nisch: Die Stimmung in Serbien ist über Nacht sehr gedrückt und ernst geworden. Die Regierungsblätter bringen Proklamationen an die Bevölkerung, die zur Ruhe und zum Vertrauen auf die Regierung auffordern.

Politische Rundschau.

Heimarbeiten für den Heeresbedarf. Vom Minister für Handel und Gewerbe ist den Regierungspräsidenten der Abdruck eines Schreibens des Kriegsministers vom 30. August übersandt worden, betreffend die Heranziehung der Heimarbeiter zur Sicherstellung des Heeresbedarfes. Das Schreiben, von dem die Gewerbeinspektoren verständigt worden sind, lautet: „Es erweist sich mehr und mehr als notwendig, zur Sicherstellung des Heeresbedarfes im größeren Umfang als bisher die Heimarbeit heranzuziehen, um dadurch einen Teil der in der Kriegsindustrie beschäftigten, zurückgestellten Wehrpflichtigen für den Heeresdienst freizumachen. In Frage kommen hauptsächlich Arbeiten, die der Bekleidung, Ausrüstung, teilweise auch wohl der Ernährung der Truppen dienen. Der Vorstand des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands hat nun den Versuch unternommen, in seinen Ortsgruppen Einrichtungen zu treffen, die eine Uebernahme derartiger Aufträge ermöglichen sollen. Das Kriegsministerium legt Wert auf die Mitarbeit der Gewerbeinspektionen bei dieser Organisation und ersucht deshalb ergebenst, die genannten Behörden anzuweisen zu wollen, die an sie herantretenden Verbände der Heimarbeiter aus der Kenntnis der Verhältnisse heraus nach Möglichkeit mit Rat und Tat zu unterstützen.“

Abkündigung der Rotkreuzprüfung. Gegenwärtig sind im preussischen Kultusministerium Erwägungen im Gange, ob man die Rotkreuzprüfungen für Oberprimaner bzw. Abiturienten, höherer Schulen beibehalten oder das ganze System der Rotkreuzprüfungen abschaffen soll. Diese Erwägungen sind veranlaßt durch die Erfahrung, daß die alsdann als Kriegsfreiwillige sich meldenden Rotabiturienten wenig kriegstüchtig und meistens körperlich noch nicht entwickelt genug sind, um die Strapazen eines Stellungskrieges, wie wir ihn zurzeit im Westen führen, aushalten zu können. Ein weiteres Bedenken geht dahin, daß durch die vorzeitige Einstellung von jungen Leuten als Kriegsfreiwillige der künftige Ersatz unseres Heeres zu sehr geschwächt werden könnte und daß auch nach Friedensschluß noch Soldaten abgebaut werden. Deshalb ist die Rekrutierung der

Regimenter schon dazu übergegangen. Kriegsfreiwillige nicht mehr anzunehmen.

Erfreulich für Jäger ist folgende amtliche Mitteilung: Fertige Jagdmunition ist nicht beschaffen. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums gibt bekannt, daß fertige Jagdmunition einschließlich Robert-Munition und leerer Patronenhülsen Rindbüchsen nicht der Beschlagnahme nach Maß der Uebersichtstafel zur „Befanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung“ unterliegt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Durch Ministerialverordnung werden ab 1. Oktober die Höchstpreise für Kartoffeln diesjähriger Ernte gesetzt. Sie stellen sich Oktober und November Speisekartoffeln auf 8 Kronen, für Industriekartoffeln auf 7 Kronen und erheben sich auf 11 und 10 Kronen im Mai nächsten Jahres. Großhandel ist berechtigt, 40 Heller für das Zentner dem Preise zuzuschlagen. Ueberdies ist sich im Hinblick auf die Frachtkosten weitere Erhöhung für Länder, die Kartoffeln von auswärts her müssen. In der Verordnung werden auch die handelspreise geregelt, deren Höchstgrenze mit 40 Zent über dem Großhandelspreis festgesetzt ist.

Lothales.

Der Apfelbaum, der im Herbst blüht, und längste Roggenhalm von 2,25 Metern, die Kartoffel von 3 1/2 Pfund und das Kalb mit 10 Beinen und der Kleider zerreißen Stachelnadeln an der Promenade sind keine weiterzuschüttelnden. Der Kosmopolit, dessen Heimat der Schlafwagen das Hotel der Riesenstadt sind, wird sie, wie schon, so auch künftig, gern benutzen, um sich seiner Meinung nach kleinlichen Inhalt der Lokalpresse natürlich nichts, und großspurig zu er die Bildung irgend eines großstädtischen Anmaßes. Und doch hört man aus seinem Gerede zu oft den bitteren Unterton der Sehnsucht nach derartiger Komplex von Kleinigkeiten, von kleinen Interessen. Denn mit diesem Vögelstiefen von den Interessen ist stets verbunden auch die Trennung vom Boden der Heimat. Ist stets verbunden die oder weniger völlige Entwurzelung seiner Existenz. Wir haben in der Verwaltungssprache das interessante Wort „Heimatlose“, das sogar in französischen Büchern als deutsches Fremdwort in der Form übernommen worden ist. Es bezeugt, daß der Unterstüßungswohnsitz mit dem Armen verloren gegangen ist. Dieser Heimatlosen gibt heute unzählige; denn wenn die meisten auch direkt unterstützungsbedürftig sind, viele sogar wohlhabend sind, und wenn die meisten formal mit irgend einem Gemeinwesen verbunden sind, den weitaus meisten Großstädtern doch das Gefühl verloren gegangen. Und das ist ein tiefpfindlicher Verlust. Wer z. B. jahrelang vor dem Spät abends durch die Arbeiterviertel Berlins gehen konnte sicher darauf zählen, aus 4 von 5 die Grammophonklänge oder den Gesang „In der Heimat, in der Heimat...“ herauströmen zu hören, kam ihm ein angeheiteter Gast entgegen, dann in den meisten Fällen das Summen dieser Melodievernehmen. Und das war dann kein Freude mehr, das war ein Sehnsuchtschrei nach einem erfüllbaren Ideal, dem der Großstädter, sobald er Denken gekommen ist, sein Leben lang nachjagt, träumt, nachsinnt. Und so mancher Großstädter heute gespannt alle Phasen der rumänischen zum Kriege beobachtet, wäre froh, wenn er wieder der Kleinstadt in seinem Lokalblatte von den im blühenden Apfelbäumen und dem Kleider zerreißen den Raun an der Promenade lesen könnte. So

Zur Sonne empor!

Roman von Anna Dehler.

(Nachdruck verboten.)

Einleitung.

Im grünen Tale, dort wo der frische Quell vom Berge rauscht, such' ich dich, Hoffnung! Auf dem vielmalig gestülpten Ziegeldach des alten thüringischen Jagdschlösses Dietrichstal flatterte alljährlich zur Sommerzeit die grün-weiße Fahne, zum Zeichen, daß der herzogliche Hofhalt wieder in die grauen, eisenumzogenen Mauern übergesiedelt sei.

Das mächtige, hölzerne Türflügelpaar an dem großen Mundbogentor kam wieder in Bewegung und drehte sich, so rasch Alter und Schwerfälligkeit es zuließ, öfter als sonst in den fürsorglich gedönten Angeln. Manah neugieriger Blick fiel durch das Parterre in den kleinen Hof, dessen geräumiges Geviert von dem Hauptbau und verschiedenen Nebentrakten begrenzt war. Am Schloßeingang, rechts von der Haustür mit dem stolzen Geweihen, war ein mit Birkenmöbeln besetztes Vorgärtchen abgetrennt. Das anpruchsvolle Plätzchen genügte dem alten Herzog Magnus vollkommen. Ihn störte auch nicht die Aussicht auf das unschöne, graugetünchte lange Seitengebäude, das schmucklos bebaute Ratgeber so gerne von dem anmutigen Schloßbau wegrastet hätten.

Für mich ist es gut genug. — Meine Söhne und Enkel können sich ja später goldene Mauern und Tore aufhängen lassen, wenn ihnen Mörten und Holz zu hässlich ist,“ pflegte der genügsame alte Herr zu antworten.

Aber zu solch schändlichem Aufwand ist es nie gekommen, und noch heute, nach beinahe 80 Jahren, steht das lannenumrauschte graue Schloß unverändert in seinem stillen Waldwinkel zwischen der alten Kirche und dem nicht viel jüngeren Gasthof, welcher durch einen Platz beiderseits der Größe, den sogenannten „Schloßplatz“, von seiner vornehmen Nachbarschaft getrennt ist.

Herzog Magnus besaß noch eine zweite Sommerresidenz, das eine Stunde von Dietrichstal entfernte Allensbrunn. Es war ein stattlicher Renaissancebau,

aus den Trümmern der uralten Benediktinerabtei des gleichen Namens in verschwenderischer Pracht und Größe von dem schönheitsliebenden Vater des Herzogs neu erbaut.

Dort lebte mit Vorliebe der Erbprinz August Leopold, während sein Vater, schlichter Gemüthsart, sich immer mehr nach dem kleineren Dietrichstal zurückzog. Er war sehr gebrechlich und von der Gicht arg geplagt.

Und wenn die guten Dietrichstaler ihn so mühsam im Schloßpark herumtrippeln sahen, dann schüttelten sie ihre Köpfe und flüsterten sich zu: „Dieses Jahr haben wir unserem guten Herzog zum letzten Male das Schloß bekränzt.“

Aber er kam immer noch einmal, und eines Tages brachte eine überraschende Kunde das kleine Dorf in Aufregung.

Herzog Magnus, der seine Gemahlin in der Blüte ihrer Jahre verloren hatte, war in seinen alten Tagen noch von einer blutigen, anmutigen Prinzessin beszaubert worden. Vielleicht wäre es bei dieser Beszauberung geblieben, wenn nicht seine einzige Tochter, die schöne, kluge Prinzessin Dorothea, sich so früh verheiratet und den alten Vater allein gelassen hätte.

Aber im festen Vertrauen auf ein baldiges Eheglück ihres Bruders, des Erbprinzen, war sie dem jungen Gatten, dem Sohne eines begüterten mediatisierten Fürsten, auf sein stattliches Schloß in der Provinz Sachsen gefolgt und hatte die Trauer des Vaters durch die tröstende Prophezeiung zu verschleichen gesucht, daß ihm gewiß bald eine zärtliche Schwiegertochter die treulose Tochter ersetzen werde. Die Schwiegertochter seien ja bekanntlich viel anscheinender, besonders wenn sie keinen eigenen Vater mehr besäßen, wie das bei Prinzessin Ida der Fall sei, welcher August Leopold doch den Hof gemacht habe bei ihrem Winteraufenthalt in der Residenz. Und der alte Herzog lächelte ob der rosenfarbigen Zukunftspläne und ertrug den Abschied der geliebten Tochter mit Würde.

Dann wartete er geduldig auf den versprochenen Ersatz, die künftige Landesmutter.

Aber August Leopold hatte vorläufig keine Zeit, an Hochzeit zu denken. Er war ein Schöngest und

hatte den Kopf voll von Plänen für die Ausbesserung und Verschönerung seiner Umgebung. Es lag viel hohes, Begegnendes in seinem Auftreten. Phantastischen Ideen suchten ihm enthusiastische Ratgeber zu verwirklichen, die, um die neuen aufsteigenden Gestirne bühnend, mit großem Ausblick für die Zukunft ihre Pläne schmiedeten.

Als nun der alte Herzog Magnus sah, daß der Thronerben durchaus keine Zeit zum Heiraten und die Stunden seiner Einsamkeit immer länger den, dank der Fürsorge seiner getreuen Räte, die alle nur erdenkliche Erleichterung von Regierungsgeschäften zu verschaffen trachteten, da erneute sich noch mal sein Herz, und er drückte ein junges, warmes gegen, um volles Leben zu atmen, ehe der letzte Frost kommen würde.

Es war die Tochter eines Jagdgenossen, der kleines Nachbarländchen regierte. Der kleine Landgraf war gerührt von der Güte seines alten Kameraden und willigte nur zu gern ein, seine älteste Prinzessin zur Ehe zu geben. Ein glänzendes Los, und die junge Braut verpflichtete sich das Glück, das väterliche Fürsorge bereitet. Ihr Herz hatte nicht gesprochen.

Und dann kam die zweite überraschende Nachricht nach Dietrichstal. Dem Herzog war ein Sohn geboren worden.

Was er von dem Erbprinzen, von der so heiß ersehnt, ein Enkelkind vor seinem Ableben in den Armen halten zu dürfen, — das war ihm her versagt. Nun blühte der Herzog fast eifrig auf das kleine, wunderliche Wesen, das einem Gewir von Spigen verhält, auf den der jungen Mutter lag.

Im nächsten Sommer kam es mit nach Dietrichstal. Bänder als sonst verweilte Herzog Magnus in stillen Waldal, denn die Gesundheit seiner Gemahlin war seit der Geburt des kleinen Prinzen ins Schwanken gekommen.

(Fortsetzung folgt)

hält sich ja 10, 20, 30 Jahre, ja ein ganzes Leben lang in der Großstadt das heimatische Lokalblatt. Es gibt nichts, was die Heimatliebe so nachhaltig fördert, als die ständige Anteilnahme an allen heimatischen Vorgängen durch die Vertikale der Heimatzeitung; und wenn die Förderung der Heimat, seines Ortes, seiner Gegend am Herzen liegt, der wird in erster Linie sein Hauptaugenmerk darauf zu richten haben, daß die Heimatzeitung so stark und widerstandsfähig wie möglich werde. Es sind das zwar Winke, aber in der Zeit der Kriegsumwälzungen aller Begriffe wird es nur zu gern übersehen, und darum sei es hier noch angebracht, die bevorstehenden Quartalswechsel allen Lesern und allen, die es noch werden könnten, ins Bewußtsein gerufen.



Radoslawow

Der bulgarische Ministerpräsident.

Neuer Roman. In unserer heutigen Nummer beginnt ein äußerst spannend geschriebener neuer Roman von Anna Bechler unter dem Titel: „Zur Sonne empor“, auf welchen wir die freundlichen Leserinnen und geehrten Abonnenten hierdurch besonders aufmerksam machen. Der bisher laufende Roman „Neues Leben“ ist in der gestrigen Nummer zu Ende geführt.

Friftverlängerung. betr. Ablieferung der Kupfer- u. s. w. Haushaltsgegenstände. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps veröffentlicht eine neue Bekanntmachung, betreffend Beschlagsnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Feinnickel. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die gleichen Haushaltsgegenstände wie die Bekanntmachung vom 31. Juli 1915. Durch die neue Bekanntmachung wird die Verordnung vom 31. Juli 1915 dahin erweitert, daß die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 16. Oktober 1915 verlängert wird, und daß die Sammelstellen bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet bleiben. Ferner sind in Zusätzen zu der neuen Bekanntmachung die Gegenstände genannt, die an den Sammelstellen zu den bereits in der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 angegebenen Preisen angenommen werden. Ein weiterer Zusatz ordnet die Meldung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November 1915 an; ein anderer Zusatz bestimmt, daß die der Bekanntmachung unterliegenden Gegenstände, die bis zum 16. Oktober 1915 nicht freiwillig abgeliefert wurden, nach dem 16. November 1915 enteignet werden. Auch über die Ablieferung von anderen Gegenständen, einschl. Utensilien an die Sammelstellen und die hierfür von diesen zu zahlenden Preise sind Bestimmungen getroffen. Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, von der Möglichkeit der freiwilligen Ablieferung schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen.

Wiesbaden, 23. Sept. Heute früh 9 Uhr trafen 18 türkische Offiziere von den Vorderasien über Bulgarien-Wien-Berlin kommend hier im „Deutschen Genesungsheim“ ein. Dieselben wurden von dem Beigeordneten der R. St. denzstadt Wiesbaden, Herrn Borgmann empfangen und in den verschiedenen Hotels und Pensionen untergebracht.

Schöffengericht. Es ist eine alte bekannte Geschichte, daß der, welcher zum Schutz der gequälten Tiere einschreiten will, sich den größten Verleumdungen und persönlichen Mißhandlungen aussetzt. Am 8. Juli führte der Fuhrmann Adam Börner von hier einen schwer beladenen Wagen durch das Dambachtal und hieb dabei mit dem Peitschenstiel unbarmherzig auf das Pferd ein, so daß Passanten im höchsten Maße Anstoß daran nahmen. Ein vier zur Kur weilender Offizier machte ihn auf die Tierquälerei aufmerksam, doch das störende Börsner nicht, er schlug weiter auf das gequälte Tier ein. Als dann der Offizier den Namen auf dem Wagenschild, das durch einen Saft verdeckt war, feststellen wollte, fiel der Fuhrmann über ihn her und bearbeitete ihn mit der Peitsche, auch schlug er ihn mit der Faust ins Gesicht. Nicht viel besser erging es einem älteren Herrn, der dem Offizier beistehen wollte. Den herbeigeholten Schutzmännern warf er auf die Erde, schlug ihn blutig und — brannte dann durch. Mit Hilfe eines zweiten Schutzmannes wurde er in der Gelsbergstraße festgenommen und mit großer Mühe zur Wache gebracht. Auf dem Weg kam der Vater, Karl Börner, welcher mit einem zweiten Fuhrwerk hinterher fuhr, dazu und versuchte seinen Sohn aus den Händen der Polizei zu befreien. Adam Börner erhält wegen Tierquälerei 10 Tage Haft, wegen Mißhandlung des Offiziers und tätlichen Widerstandes gegen die Schutzleute drei Monate Gefängnis, der Vater wegen versuchter Gefangenbefreiung 4 Tage Gefängnis. — Die beiden Dienstmädchen Elise Heun aus Ochheim und Dorothee Mandt aus Wiesbaden bestrafen ihre Dienstherrin und bekommen die erstere einen Tag, die letztere fünf

Tage Gefängnis zubüßte. — Von dem Monatsmädchen Elbing wurde der Mithändler Großhut bestohlen, bei einer Hausdurchsuchung fanden sich die ihm und auch noch anderweit geklaute Sachen vor; wegen Diebstahls in zwei Fällen erhielt sie 10 Tage Gefängnis. — Sechs Wochen Haft erhalten die der gewerblichen Unzucht nachgehende Ehefrau Börs, deren Mann im Feld, und die Ehefrau Haus, da sie sich der Kontrolle entzogen.

Wiesbaden, 23. September. Geheimer Regierungs- und Forstrat Elze von hier erlegte in der Gemeindejagd Hasselbach einen kapitalen Jendender Hirsch im Gewicht von etwa drei Zentner.

Schießfest. Heute Freitag Abend 8½ Uhr findet im Rathhause eine Kommissions-Sitzung für die Kriegsfürsorge statt, an der Jedermann teilnehmen kann. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht über Einnahmen und Ausgaben im ersten Kriegsjahr, 2. Beschaffung von Kartoffeln und Winterbrand für die Kriegerfamilien, 3. Gründung einer Arbeitsnachweiskeule, 4. Ergänzungswahl für den engeren Ausschuss, 5. Verschiedenes.

Aus Stadt und Land.

Kundgebung der bulgarischen Studenten in Berlin. Mittwoch Abend begaben sich die bulgarischen Studenten in Berlin in geschlossenem Zuge zum bulgarischen Gesandtschaft und zum bulgarischen Konsulat, um ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, ehe sie, dem bulgarischen Mobilisationsbefehl Folge leistend, zu den Fahnen eilen. In der Gesandtschaft empfing der Gesandte Excellenz Rizow die mit Kolarden in den bulgarischen Nationalfarben (weiß-grün-rot) geschmückte Schar, in deren Mitte sich auch der Sohn des bulgarischen Ministerpräsidenten, stud. jur. Radoslawow, befand. Ein Student richtete im Namen der Erschienenen eine begeisterte Ansprache an den Gesandten, den er dazu beglückwünschte, Bulgariens Vertreter in Berlin gerade in dem Augenblick zu sein, da unter dem Befehl Deutschlands die mazedonische Heimat des Gesandten für Bulgarien zurückgewonnen werden sollte. Mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf das große und vereinigte Bulgarien, den König Ferdinand und die bulgarische Armee schloß die Ansprache. Der Gesandte sprach den Erschienenen in kurzen, markigen Worten seinen Dank aus. Von der Gesandtschaft begab sich die Abordnung nach dem bulgarischen Konsulat, wo wieder ein Student eine Ansprache hielt, die in ein begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm, die kaiserliche Familie und auf ganz Deutschland ausklang. Der Konsul antwortete und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Jaren Ferdinand, König der Bulgaren, auf die königliche Familie und auf das bulgarische Volk.

Feindlicher Fliegerangriff auf Stuttgart. Mittwoch 8 Uhr 15 Minuten vormittags fand ein Angriff feindlicher Flieger mit deutschen Flugabweichen auf Stuttgart statt. Es wurden mehrere Bomben auf die Stadt abgeworfen. Vier Personen wurden dadurch getötet und eine Anzahl von Militär- und Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist ganz unbedeutend. Die Flieger, von den Abwehrkommandos beschossen, entfernten sich gegen 8 Uhr 30 Minuten vormittags in südlicher Richtung. Auf die Benutzung deutscher Abzeichen und den zufälligen Umstand, daß kurz zuvor (7 Uhr 45 Minuten) den zuständigen militärischen Stellen der Anflug eines deutschen Fliegers gemeldet worden war, ist es zurückzuführen, daß die Bevölkerung erst verhältnismäßig spät gewarnt werden konnte. 9 Uhr 30 Minuten vormittags erschien der vorher erwähnte deutsche Flieger über Stuttgart, wurde kurz beschossen, bis er als deutscher Flieger sicher zu erkennen war, und landete sodann unversehrt in der Nähe der Stadt.

Hindenburg in Rügen. Nicht der Generalfeldmarschall, sondern Hindenburg in Obereschlesien, das ehemals Jatzke hieß, ist in Rügen, und zwar deshalb, weil es heute Hindenburg heißt. Um Jatzke kümmerte sich kein Mensch — der Ort Hindenburg aber lenkt aller Augen auf sich. In heller Verzweiflung schreibt der Gemeindevorstand an die „Breslauer Volkswacht“: „Früher hat man sich über die Ortsbezeichnung „Jatzke“ hin und wieder geärgert, wie dies Zuschriften aus verschiedenen Gegenden Deutschlands bewiesen, sonst hat man sich um diesen Ort nicht sonderlich gekümmert, es war eben ein Teil Oberschlesiens. Jetzt, nachdem Jatzke in „Hindenburg“ umgetauft ist, scheint jede Zeitungsnachricht aus Hindenburg D.-S. aufzufallen. Prompt werden Unglücksfälle, Diebstähle, Raufereien, Mord und Selbstmord registriert. Wir genießen vor anderen Orten keinen Vorzug, es geht hier zu wie überall. Der Name tut nichts zur Sache. Dem Landstreicher ist es gleich, ob er in Hindenburg oder Ratowitz, in Hamburg oder Berlin steht. Auch des Selbstmörders letzte Gedanken sind andere, als daß er aus Pietät schnell nach dem Ort der Handlung wechseln möchte. — Was von den 67000 Hindenburgern Gutes getrieben wird, kommt ja kaum oder selten in die Zeitung. Allen Rügern mag aber gesagt sein, daß die Bürgerschaft ihre Pflicht in erster Zeit ebenso erfüllt, wie anderwärts es geschieht.“ — Arme Hindenburger, die ihr einst so glückliche Jatzke gewesen seid!

Weddigen-Gedächtnisfeier in Kiel. In Gegenwart des Prinzenpaares Heinrich von Preußen, des Großadmirals v. Köster und zahlreicher geladener Gäste erfolgte am Tage der Wiederkehr der Vernichtung dreier Kreuzer durch Otto Weddigen vor dem alten Rathaus in Kiel die Weihe eines Kriegserinnerungsmalles, dessen Nagelung weitere Mittel zu Kriegsfürsorgezwecken erbringen soll. Das Mal, von Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und Gemahlin gestiftet, stellt ein Unterseeboot, unsere schneidigste und erfolgreichste Waffe zur See, dar. Nach einem einleitenden Musikvortrag von der Marinekapelle hielt Oberbürgermeister Lindemann eine tiefempfundene Ansprache, in der er Weddigen gedachte und ausführte, daß uns alle im Gedanken an ihn und seine Gefährten Stolz und Trauer zugleich erfüllen. Wedner schloß mit einem von den zahlreichen Versammelten stürmisch aufgenommenen dreifachen Hurra auf den Kaiser. Dann vollzog Frau Prinzessin Heinrich von Preußen die erste Nagelung, es folgten Brina Heinrich von Preußen, der Gouverneur

von Kiel, Großadmiral v. Köster, der Oberbürgermeister u. a. Vorträge der vereinigten niedersächsischen Gesangsvereine verschönten die Feier.

Die Kagensteuer. Eine Kagensteuer haben schon einige kleinere Gemeinden im Königreich Sachsen eingeführt. Görlitz ist die erste größere Stadt Deutschlands, die gleichfalls eine Kagensteuer beschloffen hat. Sie tritt im Herbst dieses Jahres in Kraft. Der Steuerfaj beträgt 10 Mark jährlich. Wie erinnerlich, hat der preussische Minister des Innern die Gemeinden u. a. auch auf die Kagensteuer als eine neue Einnahmequelle während der Kriegszeit hingewiesen: es haben aber, soweit wie bisher bekannt wurde, noch nicht viele Gemeinden von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, daß ie Kagensteuer in der Durchführung ungleich schwieriger ist als die Hundesteuer.

Eine originelle Seepost haben Verwundete auf dem V. abgelesen. Si: hatten einen Ausflug gemacht und waren als Gäste der Großherzogin Luise auf der Insel Ratkau. Dort hatten sie Zigarren erhalten, und ein Verwundeter kam auf den Gedanken, das leere Kistchen mit einem Zettel auf dem See auszuwerfen. Auf dem Zettel war der Wunsch nach einer guten Kiste Zigarren zu lesen, abzuwerfen im Krantenlazarett zu Radolfzell. Nunmehr ist dieser Wunsch erfüllt worden. Vier Stuttgarter Herren, die sich zurzeit im Fremdenheim zu Ueberlingen aufhielten, fingen die Seepost auf und sandten ein Kistchen Zigarren mit Widmungsversen an die Verwundeten.

Ein Tiroler Dorf in Flammen. Vom Dorf Dimaro bei Madonna di Campaglio sind 66 Häuser durch einen Brand zerstört worden. Hundert Familien wurden dadurch obdachlos. Die Schule und Kirche blieben unversehrt, dagegen ging viel Bargeld verloren. Eine Frau wird vermisst.

Drei Personen bei einem Grubenbahnunglück getötet. Bei Freyburg a. d. Unstrut (Prov. Sachsen) stürzte die Lokomotive einer Grubenbahn von der Böschung ab. Der Lokomotivführer, ein Bremser und ein als Heizer beschäftigter französischer Kriegsgefangener wurden durch heiße Dämpfe, die dem Kessel entströmten, getötet.

Polnische Arbeiter für Deutschland. Zur Vermittlung von Arbeitern nach Deutschland ist beim Polizeipräsidium in Warschau eine „Arbeiterzentrale“ eingerichtet worden. Das Angebot der Arbeitsuchenden ist stark. Arbeitgeber, die Arbeitskräfte benötigen, wird von zuständigen amtlicher Stelle empfohlen, sich mit der Arbeiterzentrale beim Polizeipräsidium in Warschau in Verbindung zu setzen.

300 Grubenarbeiter in Lebensgefahr. Aus Amsterdam meldet die „Frkf. Ztg.“: Die holländische Blätter aus London berichten, sind 300 Bergarbeiter infolge eines Feuers in einer Mine zu Erhall eingeschlossen. Zehn Leichen sind bereits geborgen worden.

Automobilunfall des rumänischen Handelsministers. Aus Bukarest wird berichtet: Handelsminister Radonici hatte als Begleiter des Königs bei einer Fahrt im Distrikt von Tulea einen Automobilunfall. Er erlitt schwere Knochenbrüche und tiefe Fleischwunden. Die Heilung wird einen Monat dauern.

Der deutsch-französische Verwundeten-austausch. Gegenwärtig findet der dritte Verwundeten-austausch zwischen Deutschland und Frankreich statt. Nachdem Dienstag früh der erste Transport französischer Soldaten aus Konstanz in Genf eingetroffen war, kam abends aus Lyon der erste Transport deutscher Schwerverwundeter an. Es waren etwa 200 Soldaten; sie waren in der besten Laune und begrüßten mit Hochrufen auf die Schweiz die gastliche Stadt Genf.

Der Genfer Buchstabenkrieg. Wie aus Genf, dem Hauptort der deutschfeindlichen Schweiz, geschrieben wird, hat sich dort ein richtiger Buchstabenkrieg entwickelt. Der Krieg ist den gotischen Buchstaben erklärt worden, weil diese Buchstaben deutsch sind. Der Vater der Bewegung ist der Professor Edouard Claparède. Er wünscht alle Buchstaben, die an die verhasste deutsche Sprache erinnern, auszumergen und darum predigt er Krieg den Buchstaben, die anders als lateinisch (Antiqua) gedruckt sind!

Ueber 12 Milliarden gezeichnet!

W. T.-B. Berlin, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12 030 Millionen erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.



Scherz und Ernst.

II. Die Einteilung des Heeres. Kurz nach der Eroberung von Warschau begegnete mir der Bezeichnung „Heeresgruppe“ zum erstenmal im amtlichen Tagesbericht der deutschen Heeresleitung. Damit ist eine neue Einheit im deutschen Heere eingeführt worden. In aufsteigender Linie sind es nun gerade zehn Einheiten, in die das deutsche Heer gegliedert ist: die niederste Einheit ist der Mann als Einzelindividuum. Eine kleine Truppenansammlung ist schon der Zug, bei der Infanterie in Kriegsstärke etwa 60 Mann; die nächsthöhere Stufe ist die Kompanie, bei der Infanterie in Kriegsstärke etwa 250 Mann; dieselbe Einheit heißt, wenn auch nicht in derselben Kopfszahl, bei der Kavallerie Schwadron, bei der Artillerie Batterie. Tausend Mann, also vier Kompanien, stark ist das Infanterie-Bataillon, dem bei der Artillerie die Bezeichnung Abteilung entspricht. Die Flüge werden in der Regel von Leutnants, die Kompanien von Oberleutnants oder Hauptleuten, die Bataillone von Majoren geführt; die drei Bataillone eines Regiments führt ein Oberstleutnant oder Oberst; zwei bis drei Regimenter bilden eine Brigade, befehligt von einem Oberst oder Generalmajor, und drei Brigaden wiederum eine Division. Die Division untersteht dem Generalleutnant. Ein und wieder befehligt ein Generalleutnant auch ein Armeekorps, gleich zwei Divisionen; an sich ist das Korps einem General, General der Infanterie, der Artillerie oder der Kavallerie, unterstellt. Mehrere Armeekorps werden in der Regel zu einer Armee vereinigt; die Armeeführer sind in zahlreichen Fällen Generalfeldmarschälle, seltener Generalfeldmarschälle. Und in neuerer Zeit hat man als höchste Einheit die Vereinigung von mehreren Armeen zu einer Heeresgruppe geschaffen: bisher sind uns drei Heeresgruppen im Osten bekannt geworden: im Norden steht die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, in der Mitte kämpft die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und im Süden die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wadenzien.

II. Eine Stundengeschwindigkeit von 137.600 Kilometern! Ein englischer Mathematiker hat sich dieser Tage den Scherz gemacht, die Stundengeschwindigkeit eines Erdenbewohners, der auf seiner Scholle sitzen bleibt, aber durch die Bewegung der Planeten im Universum weiter bewegt wird, zu berechnen. Er ist da-

bei auf eine Zahl von 137.600 Kilometern gekommen. Die Erde allein legt durch ihre Drehung um die beiden Pole stündlich 1600 Kilometer zurück. Dabei ist noch nicht der Weg der elliptischen Erdbahn rings um die Sonne berechnet; die Zahl dafür ist 106.000 Kilometer in der Stunde. Das ist aber nicht alles. Denn auch die Sonne bewegt sich im Weltraum mit einer Tagesgeschwindigkeit von 701.000 Kilometern, also rund 30.000 Stundenkilometern. Zählen wir diese 3 Zahlen zusammen, so erhalten wir in der Tat die Zahl 137.600 als Stundengeschwindigkeit eines Erdenbewohners ohne dessen Zutun. Das bedeutet also etwa dreieinhalbmal die Länge des Äquators oder fast tausend Kilometer in der Sekunde! Im Tage errechnet sich eine Summe von 3 Millionen Kilometern, im Jahre über eine Milliarde, Zahlen, die räumlich kaum auszudenken sind. Wie häufig nehmen sich dagegen unsere Schnelligkeitsgeschwindigkeiten aus, ja selbst die Übertragung des elektrischen Funkens im Fernsprecher- oder Fernschreiberverkehr werden dagegen fast bedeutungslos.

II. Die Kriegskosten in den Balkankriegen. Da man gegenwärtig so viel von der Besserung der Kriegskosten hört, mag ein Hinweis auf die Kosten der Balkankriege (1912-13) nicht unwillkommen sein. Die Summen, die diese beiden Kriege die beteiligten Länder kosteten, sind in Anbetracht dessen, daß Kleinstaaten davon betroffen wurden, keinesfalls unbedeutend zu nennen. Am meisten hat freilich die Türkei durch die beiden Kriege, vor allem wegen des Landverlustes im ersten Kriege zu leiden gehabt. Nach den amtlichen Angaben des türkischen Ministeriums hatten die verlorenen Gebiete einen Wert von rund einer Milliarde; dazu kommen dann noch über eine halbe Milliarde Aufwendungen für Verpflegung und Beförderungskosten, über 100 Millionen Kosten für Waffen und Schießbedarf, fast 20 Millionen an Waffen und Schießbedarf, die dem Gegner in die Hände gerieten, und über 200 Millionen an Sachschaden, alles in allem rund 2 Milliarden Mark. Ueber die Kosten Griechenlands fehlen amtliche Angaben; sie können auf rund 300 Millionen für das Landheer und etwa 30 Millionen für die Flotte veranschlagt werden. Serbien will nur 280 Millionen Franken, also nicht einmal eine Viertel-Milliarde Mark geopfert haben und darin sollen die Beträge für die Hinterbliebenenfürsorge und die Renten der Kriegstrümpel enthalten sein. Bulgarien hat etwas über eine Milliarde verbraucht und ist von Serbien im zweiten Balkankriege um den Erlös seiner Opfer

gebracht worden. Selbst das kleine Montenegro hat 100 Millionen Franken, 80 Millionen Mark, verbraucht. Die Kosten Rumäniens, das nur einen Scheinkrieg führte, ohne einen Tropfen Blutes zu vergießen, kommen nicht in Betracht. Immerhin haben die beiden Kriege der kleinen Balkanstaaten den Völkern eine Last von nahezu drei Milliarden auferlegt.

II. Die Logik des Analphabeten. Eine italienische Zeitschrift läßt sich von einem Ausbildungsleiter die folgende kleine Geschichte erzählen, die allerdings nur im Lande Italien, dem Lande der blühenden Zitronen und — Analphabeten, möglich ist: Mein kleiner Aldo hat die dritte Klasse der Schule hinter sich und kommt sich viel geschickter als mein Bursche vor, der nie eine Schule besucht hat. So belauschte ich kürzlich folgendes Gespräch: „Du sagst immer: drei Viertelstunden ist vorüber; du mußt sagen: sind vorüber: denn drei Viertelstunden, das ist ja die Mehrzahl! Und mit vieler Umständlichkeit wird dem Burschen der Unterschied zwischen Einzahl und Mehrzahl klar gemacht. Ganz scheint er's aber nicht begriffen zu haben; denn nach einer Weile ist Aldo ganz außer sich: „Du sagtest ja soeben: „Jetzt sind schon eine Stunde vorüber!“ Das ist doch Einzahl! Eine Stunde ist vorüber!“ Aber der Bursche blinzelte schlaftrig und meinte: „Da lernt ihr aber dummes Zeug in der Schule, wenn ihr euch weismachen laßt, daß drei Viertelstunden Mehrzahl und eine Stunde Einzahl ist. Eine Stunde ist doch mehr als drei Viertelstunden! Wenn also drei Viertelstunden Mehrzahl ist, dann ist eine Stunde erst recht Mehrzahl!“

Ein Donnerwetter

Schlage drein! werden Sie sagen, verehrter Herr Leser, wenn Ihnen der Briefbote am 1. Oktober nicht, wie gewohnt, Ihre Zeitung ins Haus bringt. Und doch würden Sie selbst schuld daran sein, wenn Sie Ihre gewohnte Lektüre vermissen müßten. Darum unterlassen Sie es nicht, jetzt gleich das Postabonnement auf unser Blatt zu erneuern! Es ist für Sie nur eine kleine Mühe, denn der Briefträger nimmt gern Ihre Zeitungsbestellung entgegen.

Bekanntmachung.

Die Diensträume des hiesigen Postamts befinden sich von Montag, den 27. September ab in dem neuerbauten Posthause Ecke Adler- und Blumenstraße.

Bierstadt, den 24. Sept. 1915.
Kaiserliches Postamt.

Landw. Consum = Verein

e. G. m. u. H. zu Bierstadt.

Samstag, den 25. d. Mts., abends 9 Uhr, findet im Vereinslokale Gasthaus „Zum Bären“ eine

Verammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bestellung von Gals.
2. Verschiedenes.

Diejenigen Mitglieder, welche nicht erscheinen können, werden ersucht, ihren Bedarf bis zum 27. d. Mts. anzugeben, da spätere Bestellungen nicht mehr angenommen werden können.

Der Vorstand.

Gebrauchte
Halbstück-Fässer
auch kleinere Gebinde abzug.
Weinhandlung Rheinstr. 38,
Altefeste, Wiesbaden.

„Die Hilfe“
Berlin - Schöneberg
Wochenchrift für Politik,
Literatur und Kunst
Herausg. D. Fried. Naumann
= Probe-Abonnement =
kostenfrei. Agenten
überall gesucht

Erläuterungen betreffend Zuwendung an Hinterbliebene.

1. Einmalige, wiewerliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 der Unter-Klassen (§ 20 a Nr. 3-5 des Militär-Hinterbliebenengesetzes 1907) bewilligt werden, sofern für die Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegerversorgung vollständig und der Bezug eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen ist.
2. Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag vom 1. Tage des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab in zwölf gleichen Raten monatlich im Voraus, die auf volle 5 Pfg. nach oben abzurunden sind.
3. Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts entweder besonders oder gleichzeitig mit dem Antrag auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung zu richten.
4. Die Ortspolizeibehörden füllen die Anträge aus und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen an die zuständigen Bezirkskommandos; letztere sorgen für die Weitergabe der Anträge an die für den Truppenteil des Verstorbenen in Betracht kommenden stellvertretenden Intendanturen.
5. Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerveranlagungen maßgebend; sonst sind geeignete Unterlagen vorzulegen oder Ermittlungen anzustellen. Bei Personen, deren Arbeitseinkommen in Arbeitslohn bestand, wird als jährliches Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnitts-Tageslohn (Krankentversicherung) anzunehmen sein. Dabei sind je nach Lage des Falls zur Feststellung des Arbeitseinkommens alle in Betracht kommenden Personen (Arbeitgeber, Bürgermeister, Vertrauensmänner usw.), sowie Krankenkassen, Innungen, Versicherungsämter, Gewerbevereine, Genossenschaften usw. um Auskunft zu ersuchen; gegebenenfalls sind die Lohnlisten zur Einsichtnahme zu erbitten.
6. Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3600 M sind die Anträge der Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums vorzulegen.

7. Bei der Ermittlung des Jahres-Gesamteinkommens der Witwe und der Kinder ist im allgemeinen nach den Ausführungsbestimmungen zu § 27 des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu verfahren.

8. Wohlwollende Beurteilung der Verhältnisse hinsichtlich des Arbeitseinkommens erscheint angezeigt, wie auch von einer zu kleinlichen Ermittlung hinsichtlich des Jahresgesamteinkommens Abstand zu nehmen wäre.

9. Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwe und Kinder von dreitausend Mark bewilligt werden.

Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen und die aus Kapitel 84 a zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen 75 % des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen. Ergibt sich zusammen ein höherer Betrag, so sind die einzelnen Zuwendungen im gleichen Verhältnis zu kürzen.

10. Den Hinterbliebenen der unter 1. fallenden Personen, die vor dem Kriege kein Arbeitseinkommen gehabt haben, kann in besonderen Fällen bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen ein Zuschuß zu den gesetzlichen Hinterbliebenengebühren gewährt werden, wenn unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und der Gesamtheit der Lebensverhältnisse des Verstorbenen anzunehmen ist, daß ihm lediglich durch die Kriegsteilnahme der in sicherer Aussicht stehende Bezug eines bestimmten Arbeitseinkommens entgangen ist (z. B. bereits vor dem Kriege abgeschlossener Anstellungsvertrag; Bewährung eines Inhabers des Zivilversorgungsscheins vor dem Kriege während der zivilen Probearbeit, die alsbald zur Anstellung geführt hätte und dergleichen. Derartige Fälle sind, ausreichend vorbereitet, nach Anstellung aller erforderlichen Erhebungen der Entscheidung des Kriegsministeriums, Versorgungs-Abteilung, zuzuführen.

Drucksachen jeder Art
werden schnell und billig angefertigt im
Verlag dieser Zeitung.

Kaffee Orient : Unter den Eichen : Wiesbaden

Täglich: KONZERT der Neuen Künstler-Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Tscherny.

Täglich zwei Konzerte.

Mittags- und Abendtisch von 1.50 an.

Reichhaltige Speisekarte